



Schmerzen weg - Lebensfreude da!

Ruth Spies erhielt im Katholischen Krankenhaus Erfurt ein künstliches Kniegelenk



Ruth Spies mit ihrem Sohn Norbert und ihrer Schwiegertochter Johanna Spies freuen sich auf viele Aktivitäten ohne Knieschmerz. (Foto: KKH Erfurt/Till Haufs)

Wer Ruth Spies als „rüstige Rentnerin“ bezeichnet, der wird der Wirklichkeit wohl kaum gerecht. Die 86-jährige Erfurterin ist alles andere als nur „rüstig“, sie ist vielmehr rundum aktiv, unternehmenslustig, sie reist gern, erfreut sich am Leben und ihrer Familie. Also weit mehr als einfach nur „rüstig“. Wenn da nur nicht das linke Knie gewesen wäre. Nach einem langen Berufs- und Familienleben fing das Gelenk an zu „streiken“, es konnte nicht mehr so, wie seine Besitzerin wollte. „Arthrose“, Gelenkverschleiß, war die Diagnose. Damit war klar, dass die Schmerzen nicht von selbst weggehen würden. Im Gegenteil: Sie wurden immer stärker. Am Anfang nur beim Treppensteigen, am Ende bei jeder kleinsten Bewegung. Zuletzt waren es drei Fläschchen Schmerztabletten, die Ruth Spies täglich einnehmen musste, dazu die Schlaftabletten, um trotz der Schmerzen einschlafen zu können. »Zu Weihnachten 2017 war es am schlimmsten«, berichtet die eigentlich sehr aktive Dame, »da war vor Schmerzen kaum an Ruhe und Besinnlichkeit

zu denken.« Spätestens da war klar, dass mit dem Knie etwas passieren musste. Sie wendet sich zunächst an eine Klinik, die sich auf Gelenkersatz spezialisiert hat. Doch hier konnte man ihr nicht helfen, denn mit 86 Jahren hat man nicht nur Arthrose in den Gelenken, sondern auch andere Erkrankungen, die eine aufwändige Operation in Vollnarkose als zu riskant erscheinen ließen.

Ihre zweite Anlaufstelle war die Endoprothetik-Sprechstunde im Katholischen Krankenhaus „St. Johann Nepomuk“ Erfurt. Hier traf sie auf Oberarzt Dr. med. Jens Krause, der gemeinsam mit Chefarzt Dr. med. Karsten Gruner einer der Hauptoperateure des Endoprothetikzentrums am Katholischen Krankenhaus ist. Dr. Krause schätzte das Operationsrisiko als gut kontrollierbar ein. Schließlich ist das KKH ein großes Allgemeinkrankenhaus, in dem man sehr viel Erfahrung auch bei der Behandlung von vermeintlichen Risiko-Patienten hat. »Dass ich auf Dr. Jens Krause getroffen bin, war für mich

ein echter Glücksfall«, berichtet Ruth Spies rund vier Wochen nach dem Eingriff. »Er hat mir bei der Entscheidung, ein künstliches Kniegelenk einsetzen zu lassen, sehr geholfen.« Eigentlich lag es auf der Hand, dass der Gelenkersatz der einzige Weg war, um der Patientin zu helfen. Dennoch wurde zunächst eine konservative Therapie angesetzt. Man wollte sehen, ob man nicht doch mit Krankengymnastik eine Linderung der Schmerzen erreichen konnte.

ALLE AMPELN STEHEN AUF „GRÜN“ FÜR DIE OPERATION

Recht schnell zeigte sich, dass die Bewegungsübungen keine Besserung brachten. So war es Dr. Jens Krause selbst, der den entscheidenden Weg aufzeigte: »Frau Spies, Sie bekommen ein neues Gelenk bei uns«, informierte er seine Patientin. In Wahrheit war das natürlich nicht die Entscheidung des Arztes, dass die Operation vorgenommen wird, doch mit seiner klaren Empfehlung für die Operation drückte er aus, dass alle Indikationen für einen solchen Eingriff gegeben waren. Den Zeitpunkt, ob und wann ein neues Kniegelenk eingesetzt wird, bestimmt allein der Patient. Dr. med. Karsten Gruner, Chefarzt der Klinik für Unfallchirurgie, Orthopädie und Wirbelsäulentherapie des Katholischen Krankenhauses, betont diesen Umstand immer wieder: »Es sind die Patienten, die sagen, wir halten die Gelenkschmerzen nicht mehr aus und melden sich selbst zur Operation an. Wenn dann die medizinische Indikation stimmt, steht dem entsprechenden Eingriff nichts im Wege.«

Vor der Operation selbst hatte die mutige Ruth Spies überhaupt keine Angst. Der Eingriff wurde – wegen ihrer Risikofaktoren – in Spinalanästhesie durchgeführt. Bei diesem Narkoseverfahren wird ein lokal wirkendes Narkosemittel in den Bereich der Lendenwirbelsäule

gespritzt. Mit dieser Methode erreicht man eine zeitweilige Blockade des Nervensystems, der Sensibilität und der Motorik der unteren Körperhälfte. Die meisten Patienten, die sich für dieses schonende Anästhesieverfahren entscheiden, lassen sich Kopfhörer mit Musik oder eine Videobrille geben, damit sie von dem eigentlichen Eingriff nichts bemerken. Besonders die Videobrillen, die im Katholischen Krankenhaus zum Wohlbefinden während einer Spinalanästhesie angeboten werden, erfreuen sich großer Beliebtheit. Doch Ruth Spies hat auf diese Ablenkmöglichkeiten verzichtet, sie wollte alles genau miterleben.

SPEZIALISIERT AUF DEN ÄLTEREN PATIENTEN: NACHBEHANDLUNG IM „ST. ELISABETH KRANKENHAUS“

Ihre größten Bedenken galten dem Operationsergebnis, der Frage, ob die Operation wirklich den gewünschten Erfolg bringen würde. Rund eine Woche nach dem Eingriff begann bereits die Reha, Frau Spies folgte dem Rat ihrer Ärzte, hierfür in die geriatrische Fach-

klinik St. Elisabeth Krankenhaus nach Lengenfeld unterm Stein zu gehen. Dort ist man auf ältere Patientinnen und Patienten und ihre altersbedingten Begleiterkrankungen hochspezialisiert. In Lengenfeld wurden ihr als erstes die Klammern entfernt, die die Operationswunde zusammen hielten. »Das war für mich das Schmerzhafteste an der gesamten Prozedur«, berichtet sie heute. Nach der Operation erhielt sie selbstverständlich weiterhin eine Schmerztherapie, doch längst nicht so intensiv wie vor dem Eingriff. Auf die Schlaftabletten, die sie vor der OP zum Einschlafen brauchte, konnte sie sofort verzichten. Und sie macht enorme Fortschritte – die Schmerzen im Knie sind verschwunden, sie kann weniger als vier Wochen nach der OP bereits kurze Strecken ohne Gehhilfe laufen, auch wenn die Schwestern das in einem so frühen Heilungs-Stadium nicht gerne sehen. Beim Treppensteigen in der Klinik läuft sie schon jetzt ihren Physiotherapeuten des Öfteren davon. Wenn man Ruth Spies trifft, kann man ihr Glück über die Schmerzfreiheit förmlich

spüren, so sehr sprüht sie vor Energie. Die Frage, ob sie ihrer besten Freundin einen solchen Eingriff empfehlen würde, beantwortet sie allerdings eher zurückhaltend: »Wissen Sie, mit solchen Empfehlungen sollte man vorsichtig sein. Wenn derjenige, dem man so etwas empfiehlt, mit dem Operationsergebnis nicht zufrieden sein sollte, kommt es schnell zu Vorwürfen.« Sie selbst würde den Eingriff noch einmal machen. Vielleicht nicht sofort, denn das andere Knie funktioniert noch ganz gut, doch wenn es soweit ist, würde sie sich ohne Zögern noch einmal in die Hände der Operateure im Katholischen Krankenhaus Erfurt begeben.

Im Herbst fährt sie übrigens mit ihrem Sohn nach Tirol, vielleicht nicht gerade zum Bergsteigen, doch voller Freude über die zurückgewonnene Freiheit, sich nach Herzenslust und ohne Schmerzen bewegen zu können. Zum Abschied steht sie schwungvoll auf, drückt die Hand und strahlt. Ein wenig stolz auf ihren Mut darf sie nämlich sein.

ths ■



Das EndoProthetikzentrum am Katholischen Krankenhaus ist eine zertifizierte Struktureinheit der Klinik für Unfallchirurgie, Orthopädie und Wirbelsäulentherapie, in deren Mittelpunkt die Versorgung der Patienten mit künstlichen Hüft- und Kniegelenken steht. Kennzeichen eines solchen Zentrums ist die Tatsache, dass die Patienten nur von besonders erfahrenen und qualifizierten Ärzten, den sogenannten Hauptoperateuren, operiert werden. Im Katholischen Krankenhaus sind das Chefarzt Dr. med. Karsten Gruner und Oberarzt Dr. med. Jens Krause. Das EndoProthetikZentrum sichert seine Behandlungsqualität durch nachvollziehbare und transparente Prozesse zu. Durch eine jährliche unabhängige Überprüfung durch externe Fachleute wird die hohe Qualität der Abläufe und Arbeitsprozesse sichergestellt. Das Endoprothetikzentrum am Katholischen Krankenhaus Erfurt besteht seit Mai 2015, im Juni 2018 wurde die Zertifizierung des Zentrums nach einer Überprüfung durch externe Experten erfolgreich bestätigt.

Aktionstag Arthrose

Zum 14. Mal lädt die Klinik für Unfallchirurgie, Orthopädie und Wirbelsäulentherapie des Katholischen Krankenhauses am Sonntag, dem 11. November 2018, in der Zeit von 14 bis 17 Uhr zum Aktionstag Arthrose ein. Alle Betroffenen und Interessierten sind herzlich eingeladen, sich beim Vortragsprogramm und bei den zahlreichen beteiligten Institutionen über das Thema Gelenkverschleiß zu informieren. Dazu können ein Operationssaal, Krankenzimmer und die physiotherapeutische Abteilung besichtigt werden. Info-Telefon und Informationen über die Sprechstunden unter 0361 654-1211

Katholisches Krankenhaus „St. Johann Nepomuk“

Haarbergstraße 72, 99097 Erfurt, Telefon: 0361 654-0, www.katholisches-krankenhaus.de ■